

Geschichtliche Notizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **11 (1860)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichtliche Notizen.

ad. 1. Wegen wiederholter Beleidigungen, Verfolgungen und der von Seite der an Zahl weit überlegenen Päpstlichen bereiteten Hindernissen gelang es ihm nicht, die Reformation einzuführen und sie zu befestigen. Weiter brachten es: Joh. Contius Bisaz v. Zug; Christoph Civergnia v. Campovasto und Joh. Planta v. Samaden, vid. Aporta's Hist: reform: eccl.: rhätic: lib: II. Pag. 633—639.

ad. 2. Einem Beschlusse des Landstags zufolge mußte die Kirche auch den Evangelischen eingeräumt werden, vid: Aporta H. E. I. e. Die 1188 erbaute Kirche wurde, so viel man weiß, in den Jahren 1821 (neue Bänke) und 1851 (neue Fenster) reparirt.

ad. 3. Er führte die gereinigte Lehre auch in die kleinern Berggemeinden Ratsch und Stuls ein, Aporta's Hist: reform: lib: II. Pag. 640. confer. Trauungsregister sub. Nr. I, wo Thom. Zenth erst im Jahr 1586 zu copuliren anfängt.

ad. 4. Wir besitzen von ihm noch ein Trauungsregister, das mit dem Jahr 1586 beginnt und uns über jene alten Zeiten schätzenswerthe Aufschlüsse ertheilt. Unter ihm fand die stürmische Synode statt v. anno 1618 Aportas Hist. reform. Tom. II. Pag. 237 — 273.

ad. 5. Sein Vaterland konnte, aus Mangel an Nachrichten, nicht mit Bestimmtheit ausgemittelt werden.

ad. 6. Wegen des 42jährigen Dienstes wurde, als Zeichen der Erkenntlichkeit, ihm und seiner Nachkommenschaft das Bürgerrecht ertheilt. Er gab einen rom. Catechismus heraus. Unter ihm wurde auch die gute große Glocke gegossen.

ad. 7. Weil die meisten Pfarrer Bürger waren, scheint die Gemeinde kein eigenes Pfrundhaus innegehabt zu haben. Erst im Jahr 1851 wurde ein solches zugleich mit 3 Schulstuben und einem Rathszimmer zc. erbaut.

ad. 8. Nach einer andern Notiz, scheint Brunet mit einem gewissen Elias Cloetta v. hier den Kirchendienst versehen zu haben; jedoch von Letzterem geschieht keine weitere Meldung.

ad. 9. War 2 Jahr in Schams und 20 Jahr in Allmens angestellt. Hier kann auch bemerkt werden, daß während eines Zeitraums von kaum 300 Jahren 7 Synoden in Bergün gehalten wurden, nämlich wie folgt: Anno 1618; 1670; 1685; 1694; 1727; 1787; 1851. Nicht leicht wurde eine andere Gemeinde einer solchen Ehre theilhaftig.

ad. 10. Von der Aufnahme ins Ministerium bis zu seinem Tode wirkte er in seiner Heimathgemeinde.

ad. 11. Begab sich nach Filisur, wo er bis zu seinem Tode predigte; er ist der Verfasser des vielgelesenen Buches: La religion reformada. Er gehörte unstreitig zu den tüchtigsten Geistlichen, starb zu Filisur Anno 1821.

ad. 12. Geboren 1767 den 12. August; seine Eltern: Pfarr. Leonh. Juvalta und Barbara Gregory. Wurde im Jahre 1791 recipirt auf der Synode in Jenaz; die ersten 3 Jahre versah er den Kirchendienst von Flond im Oberland. Während der Zeit seines Kirchendienstes in hiesiger Gemeinde wurden 676 Kinder zur heiligen Taufe, und 570 Leichen zu Grabe getragen. Nach seinem Austritte privatisirte er ungefähr ein Jahr; starb 1849 den 5. Juni und gilt als der letzte Pfarrer, der in der Kirche begraben wurde.

Es mag, nach voriger Darstellung, auffallen, daß in einem langen Zeitabschnitt von beinahe 3 Jahrhunderten die Zahl der Geistlichen nicht größer war, und dieser und jener wird vielleicht an Lücken denken, die in der Reihenfolge entstanden seien: Indes, wenn man bedenkt, daß nach authentischen Quellen Nicolaus Janet allein 58 Jahre und die 4 Juvalta 149 Jahr, also nur die 5 zusammen 207 Jahre das hiesige Pfarramt besorgten, so werden alle Zweifel gegen die befolgte historische Kritik verschwinden.

Wir können bei diesem Anlasse nicht wohl unterlassen den bescheidenen Wunsch auszudrücken: Es möchten auch andere Herren Pastores einen Theil wenigstens ihrer vielen Mußestunden dazu benutzen, die Rubrik, welche im neuen Kirchenbuch von den Geistlichen handelt, so vollständig als möglich auszufüllen. Eine solche Arbeit erfordert allerdings Mühe und Zeitaufwand, sei es aus zerstreuten Schriften, sei es aus mündlicher Ueberlieferung, die richtigen Angaben zusammenzutragen und die Reihenfolge herzustellen; dem unverdrossenen Eifer wird es doch endlich gelingen, und diejenigen, welche sich dem Geschäfte unterziehen, machen sich nicht bloß um ihre Gemeinde verdient; sondern leisten auch einem künftigen Bearbeiter der Bündner Kirchengeschichte und dem Verfasser einer Pastoren-Chronik und Statistik wesentliche Dienste.

Der Obstbau im Kanton Graubünden.

Von Fr. Wassali.

Lage, Klima und Boden eines großen Theils von Graubünden sind unstreitig für den Obstbau sehr geeignet. Daher gaben sich besonders im letzten Jahrhundert einige um Verbreitung der Landeskultur sehr verdiente Männer, die anderwärts den großen Nutzen, der aus dem Obstbau gezogen werden kann, kennen zu lernen Gelegenheit hatten, große Mühe auch in unseren Thalgegenden Bäume zu pflanzen, die sie meist aus Frankreich bezogen haben. Die Obstkultur die bei uns vorkommt, ist in der That als meist französischen Ursprungs anzusehen. Schon im letzten Jahrhundert verschaffte sich unser Obst dann auch Geltung wohin es kam. Nach zuversichtlichen Nachrichten wurde Bündner-Obst auf den Tisch von Friederich dem Großen geliefert und fand seinen besonderen Beifall. Auf den Ausstellungen in Paris und Bern wurde dasselbe mit Preisen gekrönt. Nach Deutschland geht Jahr für Jahr eine Quantität und die dortigen Obsthändler geben ihm den Vorzug vor demjenigen das in andern Kantonen wächst. Der Ertrag der Obst-